

DER WALD – UNSER WASSERSPEICHER

Die Sommer werden immer trockener und heisser, gleichzeitig sind starke Niederschläge häufiger. Zum Glück haben wir unseren Wald: Er funktioniert bei Regen wie ein Schwamm und kann grosse Wassermengen aufnehmen. Diese gibt er in den folgenden Tagen und Wochen verzögert wieder ab. Auch aus diesem Grund tragen wir vom Forstrevier Schauenburg dem Waldboden besonders Sorge.

Wasser ist für die Natur und die Landwirtschaft unverzichtbar. Doch zu viel Regen schwemmt die oberste Erdschicht weg. Was das bedeutet, erlebte Muffenz im Frühsommer 2016 gleich zweimal: Extreme Niederschläge und nasse Böden führten dazu, dass derart enorme Wassermengen anfielen, wie man es nur alle 300 Jahre erlebt. In einigen Häusern stieg das Wasser im Erdgeschoss bis an die oberen Türkanten. Muffenz hat reagiert und einiges in den baulichen Hochwasserschutz investiert.

DIE NATUR SCHÜTZT UNS

Ein wichtiges Element, um besser gegen solche Starkniederschläge gewappnet zu sein, ist ein gesunder Wald. Denn Waldboden ist porös und vermag dadurch grosse Mengen an Regenwasser aufzunehmen. Wie ein Schwamm speichert der gut durchwurzelte Waldboden Wasser und gibt dieses in den folgenden Tagen und Wochen wieder kontinuierlich ab: Es wird zu Grundwasser, fliesst an der Oberfläche in Bäche oder verdunstet in der Atmosphäre. Auch die Bäume selbst sind eigentliche Wasserspeicher: Eine ausgewachsene Buche vermag bis zu 240 Liter pro Tag aufzunehmen. Das Wasser verdunstet in der Folge über die Blätter oder Nadeln wieder in die Luft. Als positiver Nebeneffekt entsteht dabei Verdunstungskälte. Diese sorgt dafür, dass es im Sommer im Wald deutlich kühler ist als auf freiem Feld oder gar im bebauten Raum.

SCHONENDE WALDBEWIRTSCHAFTUNG

Seit einigen Jahren werden bei uns die Sommer immer heisser und trockener. Gleichzeitig kommt es in der warmen Jahreszeit zu ungewöhnlich starken Regenfällen. Dieser Entwicklung tragen wir vom Forstrevier Schauenburg Rechnung: Mit unserer Waldbewirtschaftung helfen wir mit, die Funktion des Waldes als Wasserregulator zu stärken. Die Flächen, auf denen Bäume gefällt werden, forsten wir umgehend wieder auf. Indem wir klimaresistente Baumarten einbringen, tragen wir dazu bei, dass der Wald widerstandsfähig bleibt.



Wo der Boden wüchsig, frisch und locker ist, wächst Bärlauch besonders gerne. Denn er mag ein durchlässiges, feuchtes Substrat.

Eine zweite Massnahme, um die wichtige Funktion des Waldbodens zu erhalten, ist die Art und Weise, wie wir mit unseren Forstmaschinen den Wald befahren. Denn wie jeder natürliche Boden ist der Waldboden porös. Schwere Maschinen verdichten ihn und reduzieren seine Fähigkeit, Wasser aufzunehmen und zu speichern. Entsprechend versuchen wir, ihn möglichst wenig zu verdichten.



Indem das Forstrevier Schauenburg die Holzschläge möglichst schonend ausführt, erhält es die Vitalität des Waldbodens, der viel Wasser speichern kann.



Alle 30 bis 40 Meter führen die sogenannten Rückegassen (rot eingezeichnet) zu den Maschinenwegen (blau) und den befestigten Waldstrassen (schwarz). Diese Wege sind mit GPS registriert, damit sie beim nächsten Holzschlag wieder gefunden und benutzt werden können.

SPEZIELLE GASSEN FÜR DIE HOLZERTE

In der Praxis bedeutet dies, dass wir mit unseren schweren Maschinen den Waldboden nur auf klar definierten Wegen befahren. Das bewerkstelligen wir, indem wir den bewirtschafteten Wald mit einem Netz von sogenannten Rückegassen versehen haben: Alle 30 bis 40 Meter verläuft ein solcher Pfad durch den Wald und führt zu einem Maschinenweg oder einer befestigten Strasse. Kommt es zu einem Holzschlag, fahren die Forstfahrzeuge nur auf diesen Rückegassen, Maschinenwegen oder Waldstrassen in den Wald hinein und auch wieder hinaus. Üblicherweise vergehen acht bis zehn Jahre, bis dieselbe

Fläche wieder bewirtschaftet wird. Von blossen Auge ist dann eine Rückegasse häufig nicht mehr identifizierbar.

GPS HILFT, DIE GASSEN ZU FINDEN

Damit wir beim nächsten Bewirtschaftungszyklus wieder dieselbe, etwa drei Meter breite Gasse befahren, erfassen wir alle Rückegassen über GPS elektronisch: So stellen wir sicher, dass immer derselbe Weg benutzt wird. Dieser Fahrstreifen wird zwar etwas stärker verdichtet, was den Waldboden schädigt – aber anders ist die Holzerte nicht möglich. Im Vergleich zur gesamten Waldfläche sind diese verdichteten Wege verschwindend klein. Wird eine Rückegasse für immer aufgegeben, regeneriert sich der Waldboden nach 80 bis 100 Jahren.

BREITE REIFEN UND BIOABBAUBARES ÖL

Als weitere Massnahmen kommen bei uns Erntefahrzeuge mit möglichst breiten Reifen zum Einsatz, damit der Druck auf den Waldboden sinkt. Weil auch Vibrationen den Waldboden verdichten, versuchen wir, die Erschütterungen auf ein Minimum zu reduzieren. Und um das Grundwasser vor Mineralölresten zu schützen, ist bei uns seit Jahren Kettensägeöl Standard, das biologisch abbaubar ist. Weiter ist der Erntezeitpunkt der Bäume entscheidend: Sind die Böden trocken oder gefroren, findet kaum eine Verdichtung statt. Deshalb konzentrieren wir unsere Holzschläge wenn immer möglich auf trockene, heisse Spätsommer- und Herbsttage. Mit all diesen Massnahmen tragen wir dazu bei, dass der Wald im Forstrevier Schauenburg auch in Zukunft als wertvoller Wasserspeicher erhalten bleibt.

AKTUELLE INFORMATIONEN:

Aktuelle Informationen aus unserem Forstrevier findet Sie auch jederzeit im Internet:



WIE FRENKENDORF ZU SEINEN QUELLEN KAM

Als Trinkwasser wird in Muffenz und Pratteln fast ausschliesslich Grundwasser aus dem Rhein und der Birs verwendet. Quellfassungen im Wald dienen meist nur noch als Notreserve. Anders in Frenkendorf: Der Ursprung des eigenen Quellwassers geht bis ins 14. Jahrhundert zurück. Damals bestimmte das zuständige Bistum Basel, dass jede Gemeinde über einen eigenen Wald zu verfügen habe. In der Folge musste die Gemeinde Liestal verschiedenen Gemeinden ein Stück Wald abtreten. Das geschah nur widerwillig, Frenkendorf etwa überliess man eine besonders steile Waldparzelle, wo das Holz

zen äusserst aufwendig ist. Noch heute zeugt die eigenwillige Führung der Gemeindegrenze von dieser Landabtretung. Der Wald gab zwar kaum Holz her, aber 1880 wurden im Röserental erste Quellen entdeckt und aus drei Quellgebieten gefasst. Aufgrund des karstigen Untergrunds sind die Quellgebiete gross und reichen teils bis auf den Gempfen und zum Sulzkopf. Inzwischen sind diese Perimeter in den kantonalen Katastern rechtsgültig als Quellgebiete ausgeschieden, damit der Trinkwasserschutz gewährleistet ist. Zu Spitzenzeiten gewinnt Frenkendorf heute bis zwei zu Drittel seines Trinkwassers aus den beiden Quellfassungen.

BAUM DES JAHRES 2023

DIE MOOR-BIRKE

Der diesjährige Baum des Jahres ist ein Überlebenskünstler: Die Moor-Birke toleriert sogar Fröste bis minus 40 Grad.

Der Baum mit der weissen Rinde? Klar, das ist die Birke, diese Pflanze kennt jedes Kind. Doch kaum jemand weiss, dass es zwei Birkenarten gibt: Die weit verbreitete Sand-Birke und die deutlich seltenere Moor-Birke, der diesjährige Baum des Jahres. Weil Feuchtgebiete in der Nordwestschweiz rar sind, kommt die Moor-Birke denn auch in unserer Region kaum vor. Im Jurabogen und in den Voralpen hingegen trifft man *Betula pubescens* häufiger an. Der auch Flaum-Birke genannte Baum fühlt sich auf Höhen bis zu 2200 Meter über Meer wohl. Die Moor-Birke stösst als nördlichster Baum bis zur Waldgrenze in Nordeuropa vor und toleriert Fröste von minus 40 Grad. Sie traut sich aber auch in etwas südlichere Gefilde bis nach Norditalien. Eine weitere Bezeichnung der Moor-Birke ist Besen-

Birke. Der Name weist darauf hin, dass die Baumart besonders anfällig auf den Pilz *Taphrina betulina* ist: Der Befall führt dazu, dass massenhaft schlafende Knospen austreiben, was zu sogenannten Hexenbesen führt. Ausserdem ist die Rinde der Moor-Birke nicht so deutlich weiss gefärbt wie jene der Sand-Birke, sondern häufig eher bräunlich oder schwärzlich. Der Baum wird bis zu 15 Meter hoch und bildet im Frühling die bekannten hängenden, gelbbraunen Kätzchen aus. Im Herbst färben sich die Blätter goldgelb. Dazwischen aber dient das Laub über einem Dutzend Schmetterlingsarten respektive ihren Raupen als Futter und Lebensraum. Die Moor-Birke lässt sich auch im eigenen Garten anpflanzen, Voraussetzung ist allerdings, dass der Boden nass oder zumindest feucht ist sowie nicht zu viele Nährstoffe, dafür aber Sand enthält. Birken treiben früh aus und gelten darum vielerorts als Symbol des Frühlings.



QUIZ FÜR KINDER

1 Durstige Bäume

Eine ausgewachsene Buche kann pro Tag so viel Wasser aufnehmen:



- a) 115 Liter
- b) 240 Liter
- c) bis zu 500 Liter

2 Wie ein Schwamm

Der Wald speichert viel Regenwasser, und zwar vor allem



- a) in den Blättern und Nadeln.
- b) in den Wurzeln.
- c) im Boden.

3 Boden schützen

Damit der Waldboden nicht zusammengepresst wird,



- a) ernten wir die Bäume mit dem Helikopter.
- b) schleppen wir das Holz mit Pferden zur Waldstrasse.
- c) befahren wir immer dieselben Pfade.

4 Cooles Klima

Im Wald ist es schön kühl, weil



- a) die Bäume Wasser verdunsten.
- b) hier immer etwas Wind weht.
- c) es hier viele Bäche hat.

5 Schonend sägen

Beim Arbeiten mit der Kettensäge gelangt Öl in die Umwelt. Darum verwenden wir



- a) Mineralöl.
- b) biologisch abbaubares Kettensägeöl.
- c) feines Salatöl.